

# Wie aus einem Mordfall ein Theaterstück entsteht

„Warum soll ich arbeiten, wenn ich das Geld vom Sozialamt bekomme.“ Ein einprägsamer Satz. Noch liest Thomas Haydn ihn vom Textblatt ab und lümmelt sich dabei auf weißen Requisitenwürfeln auf der kleinen Bühne im Theater der Altstadt. Noch steht nicht Satz für Satz fest, was Haydn und was die anderen Ensemblemitglieder genau sagen werden bei der Uraufführung des Stückes. Die ist für den 17. Februar vorgesehen. In vier Wochen. Das Stück heißt „Wenn's ernst wird“. Den Text dazu hat der Stuttgarter Journalist und Autor Werner Stiefele in Zusammenarbeit mit dem Schauspielensemble des Altstadttheaters entwickelt. Das Stück ist Sadri Berisha gewidmet, der am 8. Juli in Kemnat bei einem Überfall starb, und allen anderen Opfern von Rechtsradikalismus. Den Schülerinnen und Schülern der neunten und zehnten Klasse aus der Vaihinger Robert-Koch-Realschule und der Waiblinger Staufer-Realschule schien dieses Thema ein guter Anlaß zu sein, am landesweiten Aktionstag gegen Haß und Gewalt bei einer Theaterprobe dabeizusein und anschließend mit dem Autor über das Stück zu sprechen. „Wir spielen nicht den Mord an Sadri Berisha“, stellt Regisseur Matthias Gärtling klar. „Kemnat kommt in unserem Stück nicht vor.“ Der Mordfall in Kemnat sei nur der Anlaß gewesen, ein Theaterstück zu entwickeln. Wer allerdings erwartet hatte, ein paar fix und fertige Theaterszenen genießen zu dürfen, war auf dem Holzweg. „Die Schauspieler

müssen den Text in die Schnauze kriegen“, erklärte Regisseur Matthias Gärtling den Schülern. Also noch mal die gleiche Szene. Die Schauspieler probieren Sätze aus wie Kleidungsstücke. Requisiten werden hin- und hergeschoben. Wie sieht das Wohnzimmer eines Durchschnittsmenschen aus, der später aus einer dumpfen, aggressiven Stimmung heraus einen Mord an einem Ausländer begehen wird? „Stell die Requisiten noch enger“, fordern Regisseur und Autor. „Man muß sehen, daß es nur ein Zwölf-Quadratmeter-Zimmer ist.“

Die Schauspieler diskutieren leise über einzelne Textpassagen. Die Übergänge zwischen den einzelnen Szenen müssen stimmig sein. Im Zuschauerraum knallt die erste Colabüchse. Dabeizusein, wenn eine Theaterszene entwickelt wird, macht durstig. Auch die Schüler beginnen leise miteinander zu reden. Regisseur Gärtling bittet um Ruhe. „Wir machen hier nicht Kaschperl-Theater für Schüler – wir machen hier 'ne Theaterprobe.“ Also noch mal die Szene von vorn. Auf der Bühne fliegen Schimpfwörter hin und her. „Schlampe“ und „Hau doch ab“, sagt Haydn, der die Rolle von „Täter A“ spielt, zu Sabine Okraffka, die die Schwester des Täters mimt und vergeblich eine Wohnung sucht. Schuld sind aus ihrer Sicht „die Asylanten, das Schweinepack“. „Die sind kaum hier und haben schon was“, mäkelte sie. „Das kriegen alles die Asylanten und die Idioten aus dem Osten“, lamentiert sie an anderer Stelle, und ein Schüler im Zu-



Nachdenkliche Mienen bei dem Gespräch über das Theaterstück

Fotos: Horst Rudel

schauerraum kommentiert murmelnd: „So sieht's aus.“

Nach anderthalb Stunden Theaterprobe haben die Schüler fürs erste genug gese-

hen. Sie haben Hunger. Sie wollen noch zur Demo. Und vorher wollen sie noch mit dem Autor, mit Werner Stiefele, über sein Stück reden.

Inge Jacobs